



Klein, aber schnell: „Guizmo“, ein 1999er Magnen/Seitz-Design, segelt in der Klasse der Protos. Rund 30 Tage dauert die Atlantikpassage

## »Ultimativer Selbsttest«

Als einziger deutschsprachiger Teilnehmer nimmt Christian Kargl, 28, am Minitransat 2005 teil. Rund 4200 Meilen bis Brasilien liegen vor den 72 Solisten und ihren 6,50-Meter-Racern

Von der YACHT bekommt Christian Kargl zum Start einen Plastiksextanten sowie Astrodaten, Tabellen und Vordrucke mit auf den Weg. So etwas braucht man sonst nur an Bord großer Blauwasseryachten. Doch auch auf den sechseinhalb Meter kurzen Racern, mit denen das Minitransat gesegelt wird, sind die Unterlagen Pflicht.

Der junge Österreicher will an der Einhandregatta über den Atlantik teilnehmen. Entsprechend muss er die Ausrüstungsvorgaben der französischen Rennleitung für seine „Guizmo“ erfüllen. Und nicht nur das. Die Kontrolleure möchten die Formulare nicht nur an Bord sehen, sie lassen sich im Zweifel auch den Umgang damit demonstrieren.

Als ob ein Minitransat-Skipper nicht ohnehin genug um die Ohren hätte! Sich auf die Regatta vorzubereiten ist ein ungeheurer Kraftakt. Er kostet immens viel Zeit, bringt einen unvorstellbaren Organisationsaufwand mit sich und erfordert ein verdammt gutes Nervenkostüm. Nicht

nur, dass ein Boot gefunden und für die Atlantikpassage fit gemacht werden muss. Da wäre auch noch die Qualifikation zu schaffen: knallharte Regatten, die im Vorfeld erfolgreich gemeistert werden müssen. Ganz zu schweigen von Funksprechzeugnis, ärztlichem Attest, dem Studium des Regelwerks bis hin zu solch profanen Dingen wie dem Beschaffen von Ersatzbeschlägen oder Laminierharz fürs Schiff, um die man sich zu kümmern hat.

So verwundert es nicht, dass unzählige Minitransat-Aspiranten lange vor dem Start scheitern. Zuletzt schob der Heidelberger Thomas Wolff seinen bereits fix und fertig ausgerüsteten Pogo 6.50 „mare.de“ wieder hinters Haus. Er peilt nun einen Start 2007 an. Anders Christian Kargl. Er hat durchgehalten, sämtliche Hürden auf dem Weg zur Startlinie sind so gut wie genommen. Was ihn antreibt, sich der Herausforderung „Minitransat“ zu stellen, wollten wir kurz vor seiner Abreise nach Frankreich von ihm wissen:

**YACHT: Seit wann verfolgen Sie bereits das Minitransat?**

**Kargl:** Vor vier Jahren war ich bei der Barcolana in Triest. An der nahm unter anderem auch ein Mini teil. Der weckte meine Neugier. Nach kurzer Recherche ging es mit Bernhard Thusbaß (Minifan vom Chiemsee und Händler des Serien-Minis „Zero“; d. Red.) einen Tag aufs Wasser – es war faszinierend.

**Wann haben Sie sich entschlossen, selbst das Solorennen über den Atlantik zu segeln?**

2002 war ich so weit über die Klasse informiert, dass ich wusste, worauf ich beim Kauf eines Bootes schauen musste. Die Volksbank Wien unterstützte meine Idee und borgte mir 30 000 Euro. Im April 2004 haben wir entsprechende Verträge unterzeichnet. Damit war der Entschluss fix.

**Sind Sie vorher schon viel offshore gesegelt? Wissen Sie, was Sie erwartet?**

Ich weiß mit Sicherheit nicht alles, und so muss ich das Risiko entsprechend begrenzen. Ich bin aber viele Regatten im Mittelmeer, in Australien und auf der Nord-



see gesegelt. Neu ist für mich das Solo-segeln. In Opti oder Laser war das nie ein Problem. Auch längere Einhand-Überfahrten in Griechenland und der Karibik machten keine Schwierigkeiten. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass ich Brasilien in einer ordentlichen Zeit erreichen werde.

#### Was reizt Sie als Segler an einer Regatta wie dem Minitransat?

Es ist der ultimative seglerische Selbsttest. Die kleinen hochseetüchtigen Boote verlangen dem Skipper alles ab. Mich interessiert vor allem die Frage, ob ich es schaffe, mich 30 Tage lang zu motivieren, mich permanent zu pushen und den Schlafmangel in den Griff zu bekommen. Ich bin von Natur aus ein Mensch, der einzigartige Dinge liebt, wie etwa unberührte Tief-schneehänge, in denen noch kein anderer seine Spuren hinterlassen hat. So will ich nun als erster Österreicher den Seglern in meiner Heimat zeigen, dass das Minitransat schaffbar

ist und Segelfreunde für die Idee begeistern. Natürlich sehe ich das Minitransat auch als Sprungbrett in die Bigboat-Szene.

#### Haben Sie Vorbilder, wenn Sie ans Minitransat denken? Ellen MacArthur, Thierry Dubois, Norbert Sedlacek beispielsweise?

Österreich ist in dieser Art von Hochsee-segeln leider Entwicklungsland. Norbert Sedlacek war der Erste, der es gewagt hat, in den Solo-Zirkus hineinzuschnuppern. Ich selbst komme jedoch aus einer ganz anderen Ecke – aus dem Regattasport. MacArthur, Dubois oder Isabelle Autissier sind natürlich große Namen, zu denen man aufschaut. Vorm Minitransat hat man sie als „Verrückte“ bezeichnet.

#### Welche Qualifikationen mussten Sie mit Ihrer „Guizmo“ absolvieren?

Ich war bei Zweihand-Regatten dabei und habe einhand die vorgeschriebenen 1000 Seemeilen abgerissen, zwischen Barcelona und Rom.

#### Zu Ihrem Boot, einem Einzelbau: Wie alt und wie ozeanbewährt ist es?

„Guizmo“ ist ein 1999er Magnen/Seitz-Design und war bis dato nur bei Qualifi-

kationsregatten unterwegs. Sie ist eine Halbschwester von Sébastien Magnens eigener „Karen Liquid“, die zweimal das Minitransat gewonnen hat. Voreigner Thomas Seitz hat bei Klassenregatten auch wirklich gute Plätze damit gesegelt. **Warum haben Sie sich für einen Einzelbau, einen „Proto“, entschieden?**

Die Serienboote übten keinen Reiz auf mich aus. Außerdem ist so ein Pendelkiel einfach sexy.

#### Was haben Sie technisch an Ihrem sechs Jahre alten Boot verändert?



## »Jeder, der in Brasilien ankommt, ist ein Sieger. Mein Traum wäre jedoch ein Platz unter den ersten zehn«

Neu sind die Instrumente und der Autopilot, Tiefenmesser und Speedometer. Von alten französischen Instrumenten stiegen wir auf Raymarine um. Sonst änderte sich nur die Konstruktion des Bugkorbs mit Spiralle und Spibaum sowie die Segel. Das Design selbst ist gut, wenn auch im Heckbereich extrem und ungewohnt breit. Umso mehr muss ich das Gewicht bei Leichtwind nach vorn verlagern, um schnell zu bleiben und die benetzte Fläche gering zu halten.

**Sprechen Sie Französisch?**  
Nein. Es ist immer lustig, wenn bei Briefings die Nummer meines Bootes („deux-cent-quarantetrois“; d. Red.) aufgerufen wird und sich dann niemand meldet.

#### Wie schätzen Sie Ihre Chance ein?

Ich weiß, dass das Boot mitfahren kann. Das wurde schon bewiesen. Von daher ist der mentale Aspekt interessanter als der des Bootshandlings und Trimmings. Wie ich mich nach Stürmen und Flauten wieder motivieren kann, werde ich sehen. Zwar ist jeder, der in Brasilien ankommt, bereits ein Sieger. Das ist mir aber zu wenig. Ich segle jetzt seit 20 Jahren Regatten und möchte entsprechend Leistung bringen. Mein Traum wäre ein Platz unter den ersten zehn Protos. Glück gehört natürlich auch dazu.

#### Wie schätzen Sie Ihre Chance ein?

Ich weiß, dass das Boot mitfahren kann. Das wurde schon bewiesen. Von daher ist der mentale Aspekt interessanter als der des Bootshandlings und Trimmings. Wie ich mich nach Stürmen und Flauten wieder motivieren kann, werde ich sehen. Zwar ist jeder, der in Brasilien ankommt, bereits ein Sieger. Das ist mir aber zu wenig. Ich segle jetzt seit 20 Jahren Regatten und möchte entsprechend Leistung bringen. Mein Traum wäre ein Platz unter den ersten zehn Protos. Glück gehört natürlich auch dazu.

#### Wie nehmen Ihre Freunde und Angehörigen das Vorhaben auf?

Natürlich reichen die Meinungen der Freunde und Verwandten von „verrückt“ bis „bewundernswert“. Gott sei Dank stehen der engste Familienkreis und die besten Freunde voll hinter mir und unterstützen mich, wo sie nur können. Ohne das und einen Kopf, der frei von Zweifeln ist, kann man nicht erfolgreich sein. Meine Freundin schwört mir übrigens bedingungslose Liebe, wenn ich nur ja kein zweites Minitransat-Projekt starte.

#### Haben Sie schon weiterführende Pläne für die Zeit nach dem Minitransat?

Mein Leben war zwei Jahre lang auf den Start ausgerichtet, ich kann noch nicht sagen, was danach passiert. Im Moment ist Brasilien das Ziel. Obwohl: Einen neuen Mini aus Kohle zu bauen hätte schon was.

Text und Interview: Matthias Beilken

### ► 4200 MEILEN FÜR SOLISTEN

Das Minitransat findet alle zwei Jahre statt. Start ist 2005 am 17. September vor La Rochelle. Gesegelt wird einhand in zwei Wertungsgruppen: Einzelbauten (Protos) und Pogos (Einheitsklasse). Die Boote sind gerade mal sechseinhalb Meter lang, 900 Kilogramm schwer und mit 80 Quadratmeter Segelfläche vorm Wind ausgestattet. Zunächst führt der Kurs über 1400 Seemeilen nach Lanzarote. Am 8. Oktober stechen die Segler dann erneut in See. Ziel ist Salvador de Bahia/Brasilien, 2800 Meilen entfernt. Der Engländer Bob Salmon rief das Rennen 1976 als „Poor man's race“ ins Leben. Der Kurs führte damals nicht über den Äquator durch die Doldrums, sondern mit dem Passat in die Karibik. Viele Profiseglerkarrieren begannen mit dem Minitransat. Bis heute waren erst drei Deutsche dabei.

